

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Fragen hierzu bitte an Info@Kahal.De.

Autor: Adolf Heller

Thema: Göttliche Gegensätze

Jede Wahrheit offenbart sich am hellsten auf dem Hintergrunde ihres Gegenteils. So erstrahlt die Gnade da am wunderbarsten, wo die Sünde überströmend geworden ist. Die Schuld der Geschöpfe läßt Gottes Güte und Barmherzigkeit in um so herrlicherem Lichte leuchten. Darum macht uns Gottes Wort das Wesen einer Person oder Sache dadurch deutlicher erkennbar, daß es sie anderen Göttern, anderen Herrn, anderen Geistern usw. gegenüberstellt.

Unser deutsches Wort "anderes" wird in der Schrift in doppelter Bedeutung gebraucht. Einmal heißt es soviel wie "noch eines". So beginnen die Verse 24, 31 und 33 von Matthäus 13 mit den Worten: "Ein anderes Gleichnis legte Er ihnen vor." Mit dem Ausdruck "anderes" soll nur gesagt sein, daß der Herr den dargebotenen Gleichnissen noch eines gleicher Art hinzufügte. Ein andermal aber hat es den Sinn von "verschiedenartig", "anders beschaffen" oder "in entgegengesetzter Weise". Die griechische Sprache unterscheidet zwischen diesen beiden Bedeutungen, indem sie entweder "allos" = ein anderer oder noch einer (von zusätzlicher, aber nicht unterscheidender Bedeutung) oder "heteros" = ein anderer, entgegengesetzter oder andersartiger gebraucht. Allos kommt etwa 150mal, heteros etwa 100mal im Neuen Testament vor.

Wir wollen im folgenden eine Reihe von Schriftzusammenhängen betrachten, in denen von andersartigen, entgegengesetzten Personen, Dingen und Zuständen die Rede ist, wo also im Urtext das den Unterschied betonende Wort heteros steht.

1. Andere Götter.
2. Ein anderer Herr.
3. Ein anderer Geist.
4. Eine andere Gesinnung.
5. Eine andere Gestalt.
6. Ein anderes Gesetz.
7. Ein anderer Priester.
8. Ein anderes Geschöpf.
9. Eine andere Herrlichkeit.
10. Ein anderes Evangelium.

Gottes Wort ist auch in scheinbar nebensächlichen, unbedeutenden Zusammenhängen gottgehaucht oder gotthauchend (2. Tim. 3, 16). Laßt es uns darum genau und fleißig beobachten (Psalm 119, 4), es in unseren Herzen verwahren (Psalm 119, 11) und uns daran wie über allen Reichtum erfreuen! (Psalm 119, 14.)

1. Andere Götter

Gott ist Geist (Joh. 4, 24), Licht (1. Joh, 1, 5) und Liebe (1. Joh. 4, 8). Außer dem wahren, wesenhaften Gott gibt es jedoch viele andere, d. h. andersartige Götter (Joh. 10, 34. 55; 1. Kor. 8, 5). Selbst Satan wird in 2. Kor. 4, 4 "Gott" genannt! Aber alle diese Wesen, es seien Engel, Geister oder Dämonen, sind "andersartig" als unser Gott und Vater in Christo Jesu. Sie schatten den Grundsatz der Macht und Gewalt ab. Das geht nicht nur aus direkten Schriftaussagen, sondern auch aus ihrem Tun und Reden hervor.

Unser Vater ist in Seinem ureigentlichen Wesen unveränderliche Liebe. Während alle Mächte und Gewalten dereinst abgetan werden (1. Kor. 15, 24), wird die Liebe bleiben. Sie höret nimmer auf (1. Kor. 13, 8).

Die Schrift warnt vor der Anbetung andersartiger und fremder Götter, wie wir z. B. in 5. Mose 5, 7 lesen: "Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir." Die LXX (Septuaginta = griechische Übersetzung des Alten Testaments) gebraucht hier den Ausdruck heteros = fremd, andersartig oder von der Gegenpartei. Auch in Richter 10, 13: "Ihr habt Mich verlassen und habt anderen Göttern gedient", finden wir das Wort heteros.

Wer diese andersartigen Götter waren, ersehen wir u. a. aus Apostelgeschichte 7, 42.43, wo wir lesen: "Gott aber wandte Sich ab und gab sie dahin, **dem Heere des Himmels zu dienen**, wie geschrieben steht im Buche der Propheten: Habt ihr Mir vierzig Jahre in der Wüste Opfertiere und Schlachtopfer dargebracht, Haus Israel? Ja, ihr nahmt die Hütte des Moloch auf."

Gott fordert Sein Volk ausdrücklich auf, nicht den Götzen der Nationen anzuhängen, deren Land ihm als Erbe übergeben ist (2. Mose 23, 33; 5. Mose 7,16). Denn die Götter der Völker werden in Psalm 96, 5 als Nichtigkeiten oder Götzen bezeichnet, während Jehova ein "Gott der Rettungen" (Psalm 65, 20) und ein "Gott der Vergebung" (Neh. 9, 17) ist. -

2.

Ein anderer Herr

Wenn die Schrift zwei Männer, Löser, Herren usw. gegenüberstellt, so handelt es sich im letzten Grunde immer um Christus und Satan, Seinen Feind und Gegenspieler. Lesen wir z. B. die Sprüche in diesem Lichte, so erschließen sich uns große, wichtige Wahrheiten.

In Matthäus 6, 24 werden Gott und der Mammon zwei Herren genannt. Wir lesen dort: "Niemand kann zwei Herren dienen denn entweder wird er den einen hassen und den anderen (andersartigen) lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen (andersartigen) verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon."

Der Betrug des Reichtums ist gewiß ein "andersartiger" Herr als unser Gott, da er den guten Samen des Wortes, der in die Herzen gesät wird, erstickt (Matth. 13, 22).

Auch in 1. Timotheus 6, 12 werden Gott und die Ungewißheit des Reichtums gegenübergestellt, und der 9. Vers bezeugt, daß die, "welche reich werden wollen, in Versuchung und Fallstrick fallen und in viele unvernünftige und schädliche Lüste, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang".

Als Johannes der Täufer im Gefängnis saß, ließ er Christus fragen: "Bist Du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen (andersartigen) warten?" (Matth. 11, 3.). Johannes, der die machtvolle Aufrichtung des Königiums erhoffte (Matth. 3, 2), wurde ungeduldig, als die gewaltigen Ereignisse nicht eintraten, die nach dem Zeugnis der Schrift (d. h. für damals des Alten Testaments) kommen mußten. Der Täufer wurde an der abwartenden, passiven Art Jesu irre und frug darum, ob er auf einen "Andersartigen" warten solle.

Die Antwort des Herrn besteht aus sieben Punkten (Matth. 11, 4-6). Die ersten fünf gehen auf die Erwartungen des Täufers ein und zeigen die gewaltigen äußeren Erfolge der Wirksamkeit Jesu auf. Aber in den letzten beiden Punkten führt Er ins Innere, ins Herzstück Seiner Tätigkeit hinein. "Den Armen wird gute Botschaft verkündigt, und glückselig ist, wer irgend sich nicht an Mir ärgern wird."

In 2. Kor. 11, 3. 4 vergleicht Paulus "den, welcher kommt" mit der Schlange, die Eva durch List verführte. Er traute den Korinthern so wenig göttliche Einfalt und Unterscheidungsvermögen zu, daß er fürchtete, sie ertrügen es gut, wenn "der, welcher kommt" einen "andersartigen Jesus" predigt.

Schon der Herr warnte in Seiner großen Zukunftsrede (Matth. 24, 24) vor den falschen Christi (Täuschungs- und Pseudochristusse), die große Zeichen und Wunder tun werden.

3. **Ein anderer Geist**

Von den 600000 Männern Israels, die aus Ägypten ausgezogen waren, kamen nur zwei in das gelobte Land. Wegen böser Lust, Götzendienst, Unzucht, Gottversuchen und Murren (1. Kor. 10, 6-10) wurden die meisten von dem Verderber umgebracht.

In 4. Mose 14, 22-24 sagt Gott von ihnen: "Alle Männer, die Meine Herrlichkeit und Meine Zeichen gesehen haben, welche Ich in Ägypten und in der Wüste getan, und Mich nun zehnmal versucht und nicht gehört haben auf Meine Stimme, - wenn sie das Land sehen werden, welches Ich ihren Vätern geschworen habe! Ja, alle, die Mich verachtet haben, sollen es nicht sehen! Aber Mein Knecht Kaleb, weil ein anderer (LXX: heteros = andersartiger) Geist in ihm gewesen und er Mir völlig nachgefolgt ist, ihn werde Ich in das Land bringen, in welches er gekommen ist, und sein Same soll es besitzen."

In Kaleb war ein andersartiger Geist, nämlich der Geist des Vertrauens und des Glaubens an die Zusagen Gottes. Kaleb heißt ja auch auf deutsch "wie ein Herz", "der Anpackende" oder "der" Fassende" der "Ergreifende". Er vermochte durch den Geist Gottes die Verheißungen Jehovas zu fassen und zu ergreifen.

In 4. Mose 13, 30. 31 lesen wir: "Kaleb beschwichtigte das Volk gegen Mose und sprach: Laßt uns nur hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir werden es gewißlich überwältigen. Aber die Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren, sprachen: Wir vermögen nicht gegen das Volk hinaufzuziehen, denn es ist stärker als wir.

Während die übrigen Männer aus Israel Gott nicht zutrauten, daß sie in das verheißene Land kommen könnten und ihnen auch entsprechend ihrem Glauben bzw. ihrem Unglauben geschah, stellte sich Kaleb auf die Zusagen seines Gottes und kam darum auch wirklich ins gelobte Land hinein.

Möchten wir gleich Kaleb die uns manchmal unfaßbar groß und unerfüllbar scheinenden Verheißungen unseres Vaters in Christo Jesu fassen und uns auf sie stellen!

Israel erreichte das gottgewollte Ziel nicht. Wenigstens vorläufig nicht. Zunächst erntete es die bitteren Todes- und Verderbensfrüchte seines Unglaubens und seines Ungehorsams. Seine Gebeine dorren noch heute in der Wüste (Hes. 37).

Aber einst wird die Stunde kommen, da diese Getöteten vom Lebensodem Gottes angehaucht werden, lebendig werden, ein überaus großes Heer bilden (Hes. 57, 9. 10) und endlich nach vieltausendjähriger Unterbrechung gemäß den unverbrüchlichen Eidschwüren Gottes ins verheißene Land gebracht werden (Hes. 57, 12).

Gott wolle uns in Gnaden in jeder Beziehung und auf allen Gebieten unseres persönlichen Heiligungslebens den Glaubensweg eines Kaleb führen und uns vor den Gerichts- und Todesumwegen Israels bewahren!

Von einem andersartigen Geist redet auch 2. Korinther 11, 4. Prophetisch gesehen deutet "der, welcher kommt" auf den Antichristen hin. Der König der Endzeit wird den Gott Mausim, d. h. den Gott der Festungen, der Stärke oder der Weltmacht, verehren und sich selbst über alles erheben (Dan. 11, 56-58).

Nicht der Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2. Timotheus 1, 7), sondern Ratlosigkeit und Furcht vor Erwartung der Dinge, die da kommen sollen (Luk. 21, 25.26), kennzeichnen den Menschen der

Endzeit, der jede Bindung an Gott zu zerstören sucht (Psalm 2, 1-5).

Fürwahr, in denen, die Gott glauben und vertrauen, ist ein andersartiger Geist als in den Kindern des Ungehorsams! -

4. **Eine andere Gesinnung**

Der Apostel Paulus fordert in Philipper 5,15 die Gereiften, Vollkommenen oder Zielstrebigen auf, ihm gleichgesinnt zu sein. Er konnte von sich bezeugen: "Wir aber haben Christi Gesinnung" (1. Kor. 2, 16). Und der Abschnitt, in dem er die sieben Stufen der Erniedrigung Christi bis zu Seinem Kreuzestode aufzeigt, beginnt mit der Ermahnung: "Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war" (Phil. 2, 5-8).

In Römer 8, 6.7 werden zwei Gesinnungen gegenübergestellt: die Gesinnung des Fleisches, welche Feindschaft gegen Gott und darum Tod ist, und die Gesinnung des Geistes, die Leben und Frieden bedeutet.

Wenn ein Mensch errettet ist, so ist seine Gesinnung grundsätzlich geändert, nämlich auf Gott eingestellt. Doch ist dadurch das, worauf er sinnt, wonach er sich sehnt, was Gegenstand und Ziel seines geheimsten Wünschens und Verlangens ist, durchaus noch nicht in allen Stücken gottgemäß.

Wir sind eben von Natur "andersartig" gesinnt!

Wie sucht nun der inspirierte Apostel unsere Gesinnung umzubilden und der Gesinnung Gottes gleichzugestalten?

Die zweite Hälfte von Philipper 5, 15 gibt uns Antwort. Hier schreibt Paulus: "Wenn ihr etwa andersartig gesinnt seid (Einsicht habt oder trachtet), so wird euch Gott auch dieses offenbaren (oder enthüllen)."

Nicht mit der Gesetzespeitsche oder mit Höllendrohungen sucht der Apostel die noch nicht christusgemäße Gesinnung der Philipper zu beeinflussen, nein, er traut es seinem Gott und Vater zu, daß Er Selbst all das in den Herzen der Zielstrebigen, was noch nicht Ihm Selber entspricht, ins Licht rückt und klärt. Doch ermahnt und ermuntert er in Vers 16 seine Leser, in dem, wozu sie gelangt sind, nun auch treu zu wandeln.

Wir wollen es Gott zutrauen, daß Er jede "andersartige" Gesinnung, die nicht eine Frucht Seines Geistes ist, uns offenbart. Und zwar nicht deshalb offenbart, um uns dann zu verdammen, sondern um vielmehr all das Verlangen nach Einssein und Gleichgestaltung mit Ihm, das Er uns Selbst ins Herz gelegt hat, zu erfüllen und zu stillen. -

5. **Eine andere Gestalt**

Wenn Menschen, erschreckt durch den Anblick von Engeln, schon zu Boden fielen (Hes. 1, 28; Dan. 10, 8.9; Offb. 19, 10; 22, 8.9), wie geblendet, ja völlig verzehrt von unerträglichem Glanz wären wir dann, wenn wir in das unzugängliche Licht Gottes gestellt würden (1. Tim. 6, 16)!

Wohl konnten die Jünger Jesu bezeugen, da sie die Herrlichkeit der Gottessohnschaft ihres Herrn und Meisters sahen (Job. 1, 14), aber das vermochten sie nur deshalb, weil Gott es ihnen geoffenbart hatte (Matth. 16, 17). Die weitaus größte Mehrzahl der Zeitgenossen Jesu sah nur Seine staubgebundene Niedrigkeit und erkannte nicht Sein wahres Wesen.

Unser Herr wechselte Seine Gestalt je nach den Ämtern und Aufgaben, die Er an den verschiedenen Gruppe~ von Geschöpfen auszuführen hatte.

Im Anfang war Er bei Gott und war Gott (Joh. 1, 1), oder, wie Paulus in Philipp er 2, 6 bezeugt, Er war "in Gestalt, Gottes". Hier steht im Urtext das gleiche Wort morphä, das wir in Vers 7 (Sklavengestalt) und in Markus 16, 12 finden, wo es heißt: "Nach diesem aber offenbarte Er Sich zweien in einer andersartigen Gestalt (Leiblichkeit oder Erscheinung), während sie wandelten, als sie aufs Land gingen."

Wenn wir die richterliche Herrlichkeitsgestalt Christi betrachten, wie sie Johannes in Offenbarung 1, 15-16 sieht, so können wir verstehen, daß der Lieblingsjünger des Herrn wie tot zu ihren Füßen niederfiel.

Die Leiblichkeit, die der Auferstandene hatte, als Er die Worte in Johannes 20, 17 sprach, war sicher eine weit weniger herrliche als die, die Saulus vor Damaskus zu Boden warf (Apg 9, 5.4).

Und doch wird einmal, wenn Christus, das Haupt, Seinen ganzen Leib, Seine herrliche Fülle (Vervollkommnung oder Ergänzung) angezogen haben wird (Eph. 1, 25), wiederum eine andersartige, den Abglanz Gottes vollkommen darstellende Gestalt oder Erscheinungsform offenbar werden.

Die Schrift sagt uns nur da und dort andeutungsweise etwas von den Erniedrigungs- und Erhöhungsstufen Christi, die oft mit einer andersartigen äußeren Gestalt und Erscheinungsform verbunden sind. Könnten wir jedoch die mannigfachen Vorbilder des Alten Testaments besser verstehen, so bekämen wir in diesem Punkte sicherlich viel Licht.

Wir werden gewiß ohne weiteres begreifen, daß der einst im messianischen Reich regierende Christus ein anderes Aussehen haben wird, als es der auf Erden in der Erniedrigung wandelnde Jesus hatte. Das erkennen wir klar, wenn wir die Ereignisse auf dem Berg der Verklärung beachten (Luk. 9, 28.35).

Und wiederum wird der Richter über die Engel und das All, der schon im Ratkreis Seiner Heiligen "gar erschrecklich und furchtbar" ist (Psalm 89, 7.8), ein anderes Aussehen und eine verschiedene Erscheinungsform haben von dem, der in Titus 2, 11 die "heilbringende Gnade" und in Titus 3, 4 "die Güte und Menschenliebe unseres Rettergottes" genannt wird.

Für uns ist es beseligend zu wissen, daß unser Herr, in welcher Erscheinungsform und Gestalt Er Seinen Geschöpfen auch immer gegenübertritt möge, Seinem Herzen und Wesen nach immer der gleiche ist: ein Gott der Liebe, der Treue, der Gnade und der Barmherzigkeit. -

Ein anderes Gesetz

Die Schrift spricht von verschiedenartigen Gesetzen. In Römer 7, 22. 23 a bezeugt Paulus von sich: "Ich habe Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen; aber ich sehe ein ‚andersartiges‘ Gesetz in meinen Gliedern." Hier wird "das Gesetz Gottes" dem "Gesetz in den Gliedern gegenübergestellt. Während Gottes Gesetz heilig ist (Röm. 7, 12), steht unser Fleisch unter dem Gesetz der Sünde (Röm. 7, 25 b).

Diese schmerzliche, demütigende, Erfahrung, daß in unseren Gliedern eine andersartige, entgegengesetzte Art und Ordnung ist als im Gesetz Gottes, kann keinem Erweckten und Gläubigen erspart bleiben. Ehe Paulus in die Herrlichkeit der Freiheit von Römer 8 durchbrach, mußte er Römer 7 durchleben und durchleiden.

Dem knechtenden Gesetz der Sünde und des Todes wird in Römer 8, 2 das freimachende, erlösende Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu gegenübergestellt. Glückselig, wer in einem Leben täglicher, praktischer Heiligung das bezeugen lernt, was Paulus in Römer 8 schreibt!

Jakobus spricht auch von zwei Gesetzen.

In Kapitel 1, 25 nennt er das "vollkommene Gesetz der Freiheit". Wer in dieses Gesetz nahe hineinschaut und darin bleibt, der wird glücklich sein in seinem Tun. Völlige und wahre Freiheit findet man nur im Gehorsam des Glaubens, im freiwilligen, dankbaren Unterordnen unter Gottes Wort und Willen.

Absolut frei ist niemand. Entweder sind wir Sklaven der Sünde und des Todes oder Sklaven des Gehorsams und der Gerechtigkeit (Röm. 6,16-22).

In Jakobus 2, 8 redet der Apostel von dem "königlichen Gesetz der Liebe". Liebe fordert und verdammt nicht wie die Gebote in Satzungen, sondern sie gibt und teilt sich selber mit.

Das sehen wir am besten am Herrn, der Sich Selbst hingab als Opfer und Lösegeld um die Werke des Teufels loszubinden (1. Joh. 3, 8b wörtlich).

Wir finden das aber auch bei Seinem größten und treuesten Diener, bei dem Apostel Paulus. Er wollte niemand zur Last fallen, sondern verwandte alles für die Korinther, ja, er gab sich in überschwenglicher Liebe selbst dahin im Dienst für sie (2. Kor. 12, 13-15).

Den Thessalonichern teilte er nicht nur das Evangelium Gottes mit, sondern sein eigenes Leben (1. Thess. 2, 8) und war ihnen gegenüber wie eine stillende Mutter, die ihre eigenen Kinder pflegt (1. Thess. 1, 2.7).

Das heißt königlich gehandelt in der Liebe!

Dieses königliche Gesetz der Liebe, das nicht fordert, sondern gibt, sehen wir u. a. vorbildhaft in dem siebentägigen Gastmahl des Königs Ahasveros in Esther 1 vorgeschattet. Hier finden wir einen Herrscher, der nicht, wie das sonst der Fall ist, von seinen Untertanen lebt, sondern von dem die Untertanen leben. Er ist nicht der Fordernde und Nehmende, sondern, da ja Geben seliger ist als Nehmen, der Liebende und Gebende. Er ist ein Vorbild auf den wahren König aller Könige (1. Tim. 6, 15; Offb. 17, 14; 19, 16), der Sich Selbst allen Seinen Geschöpfen in solchem Umfang und solcher Fülle mitteilt, daß Er dereinst alles in allen sein wird.

Möchte das vollkommene Gesetz der Freiheit und das königliche Gesetz der Liebe auch unser Leben beherrschen und beseligen! -

7. **Ein anderer Priester**

Der Hebräerbrief stellt die Vortrefflichkeit Christi im Gegensatz zu Seinen irdischen Vorbildern und zu Wesen und Verwaltungen niederer Art ins Licht. Im 7. Kapitel vergleicht er Christi göttliches Priestertum mit dem irdischen des Stammes Levi. Dabei wird der Herr im 5. Vers ein "andersartiger Priester" genannt.

Durch das levitische Priestertum gab es keine Vollkommenheit (Vollendung oder Erfüllung). Sonst wäre ja kein Bedürfnis nach einem andersartigen Priestertum vorhanden gewesen (7, 11).

Schon rein äußerlich gesehen war unser Herr ein andersartiger Priester. Denn Er entsproß dem Stamme Juda und nicht dem Stamme Levi, dem nach dem Gesetz alle Priester angehören mußten.

Während die Priester kraft mosaischer Anordnung "nach dem Gesetz eines fleischernen Gebotes" ihres schattenhaften Amtes walteten, war Christus "nach der Kraft eines unauflöselichen Lebens" Hoherpriester geworden.

Sein Priestertum ist in vielfacher Beziehung erhabener und anders beschaffen als das levitische. Der Herr wurde "durch Leiden vollkommen gemacht" (2, 10 b) und "mußte in allem den Brüdern gleich werden, auf daß Er in den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte, um die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin Er Selbst gelitten hat, als Er versucht wurde, vermag Er denen zu helfen, die versucht werden" (2, 17. 18).

Christus wurde "von Gott begrüßt als Hoherpriester" (5, 10).

Welch eine Begrüßung muß das gewesen sein! Wie schattenhaft und armselig sind dagegen alle noch so prunkhaften Begrüßungen irdischer Kaiser und Könige!

Nun waren aber die Empfänger des Hebräerbriefes im Hören träge geworden und bedurften der "Milch" der Verkündigung, da sie die "feste Speise" des Wortes Gottes nicht zu ertragen vermochten (5, 11-14). Darum konnte der Schreiber von dem Vielen und Großen, das er über diesen Punkt noch zu sagen gehabt hätte, ihnen nichts mitteilen (5, 11).

Christus ist der wahre, wesenhafte Hohepriester.

Er, der einerseits ein "Diener der Beschneidung" genannt wird (Röm. 15, 8), ist andererseits ein "Hoherpriester zukünftiger Güter" (Hebr. 9, 11). Er verwaltet nicht nur die Segnungen und Wohltaten, die bis jetzt geoffenbart und mitgeteilt worden sind, sondern auch noch die ihrer Erfüllung harrenden, das ganze All umfassenden Heilsratschlüsse und Gnadenvorsätze.

Unser Herr und Haupt, der Hoherpriester und Schlachtopfer zugleich ist, wurde geoffenbart zur "Abschaffung (Beseitigung oder Aufhebung) der Sünde durch Sein Opfer" (9, 26). Welch ein gewaltiges Amt!

Gelobt und gepriesen sei unser Gott für diesen wunderbaren und wahrhaftigen Hohenpriester, der so ganz "andersartig" ist als Seine schwachen, ohnmächtigen Vorbilder! -

8. Ein anderes Geschöpf

In Römer 8, 38. 39 werden zehn Dinge aufgezählt, die uns von der Liebe Gottes nicht zu scheiden vermögen.

Zehn ist die Vollzahl oder Füllezahl. Wenn also hier zehn Stücke genannt werden, die, menschlich gesprochen, trotz aller Versuche uns nicht von der Liebe Gottes trennen können, so will das sagen, daß die Fülle aller feindlichen Mächte und Gewalten, kurzum, alles, was an Widerwärtigkeit und Gefahr auf uns eindringt, uns von dem alleinigen Urquell des Heils nicht abzuschneiden vermag.

Es ist köstlich, die zehn Punkte dieses Triumphgesanges des Glaubens einzeln zu betrachten. Wir wollen uns aber nur die letzten drei etwas näher ansehen.

Da ist die Rede von "Höhe", "Tiefe" und "irgend einem andersartigen Geschöpf". Die Höhe ist in der Schrift oft ein Bild göttlicher Segnung, während die Tiefe als Symbol des Gerichtes gebraucht wird. "Deine Gerichte sind eine große Tiefe", lesen wir in Psalm 36, 6, und in Offenbarung 2, 24 ist die Rede von den "Tiefen Satans".

Sowohl Höhe, d.h. Segnung und Überfluß, als auch Tiefe, d. i. Gericht, Not und Mangel können uns schaden und uns von der Liebe Gottes zu scheiden versuchen. Selbst ein Paulus mußte beides "lernen" (wörtlich: in beides eingeweiht werden!), konnte es also nicht von Natur aus, wie er in Phil. 4, 12 bezeugt: "Ich weiß sowohl erniedrigt zu sein, als ich weiß Überfluß zu haben; in jedem und in allem bin ich unterwiesen, sowohl satt zu sein als zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als auch Mangel zu leiden."

Auch Sprüche 30, 8. 9 nennt diese beiden Gefahren, die in Verleugnung Gottes und in Sünde gegen Ihn zu ziehen trachten: "Armut und Reichtum gib mir nicht; speise mich mit dem mir beschiedenen Brote, damit ich nicht satt werde und Dich verleugne und spreche: Wer ist Jehova? und damit ich nicht verarme und stehle und mich vergreife an dem Namen meines Gottes."

Das zehnte Stück von Römer 8, 38.39 heißt: "Noch irgend ein andersartiges Geschöpf." Daraus darf man schließen, daß der Apostel mit den vorhergehenden Ausdrücken nicht nur Sachen und Dinge, Zustände und Verhältnisse, sondern auch Wesen und Persönlichkeiten bezeichnen will.

In der Symbolsprache der Schrift sind Höhen öfter gute Engelmächte, während Tiefen finstere, gefallene Geister abschatten.

"Die Tiefe spricht" (Hiob 28, 14), "die Tiefen erzitterten" (Psalm 77, 16), "die Tiefe ließ ihre Stimme erschallen, zur Höhe erhob sie ihre Hände" (Hab. 3, 10), und "alle Tiefen" werden dereinst Gott loben (Psalm 148, 7).

Wer hier nur bedeutungslose orientalische Sprachbilder sehen kann, dem sei es unbenommen. Wir aber glauben, daß Gottes Wort genau das meint, was es sagt.

Es gibt vielerlei Geschöpfe und Wesen, Götter und Könige und Herren, wie aus vielen Zeugnissen der Schrift hervorgeht. Aber nichts und niemand, so "andersartig" oder "anders beschaffen" es auch sei, vermag uns von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, zu scheiden.

Welch ein beseligendes, trostreiches und lösendes Wissen ist das in dieser dunkeln Welt voll angstbelasteter Hemmungen, voll unverschuldeter Belastungen und namenloser Qual!

Der Apostel Paulus geht in seinem Zeugnis aber noch weiter.

Er sagt nicht nur, daß uns nichts von Gott trennen kann - das ist ja nur etwas Negatives! -, es muß uns sogar auch alles dienen, wie Römer 8, 28 geschrieben steht. Möchten wir dieses wunderbare Wort nicht nur auswendig, sondern in seiner reichen, tiefen Herrlichkeitsfülle auch inwendig lernen, damit wir nicht nur für alle Wohltaten und Segnungen, sondern auch für alle Not und Angst unseres Lebens von Herzen danken können! -

9. **Eine andere Herrlichkeit**

Paulus spricht im großen Auferstehungskapitel 1. Korinther 15 von verschiedenartigen Herrlichkeiten. Im 40. Vers vergleicht er die "doxa" (Majestät, Pracht oder Herrlichkeit) der himmlischen Leiber mit der andersartigen der irdischen. In diesem Zusammenhang stellt der Apostel nur himmlische und irdische Wesen und Schöpfungen gegenüber. Innerhalb der himmlischen und innerhalb der irdischen Kreatur macht er hier keine Unterschiede, obwohl diese natürlich bestehen. Darum gebraucht er sowohl in Vers 39 als auch in Vers 41 den Ausdruck "allos = ein anderer, noch einer, ein zusätzlicher. Das ist nicht zufällig und willkürlich, sondern von Bedeutung und unserer Beachtung wert.

Auch im 3. Kapitel seines 2. Korintherbriefes spricht er von entgegengesetzten Herrlichkeiten. Der Dienst des Todes begann (oder ward) nach dem 7. Vers in Herrlichkeit, aber der Dienst des Geistes wird in Herrlichkeit sein (oder bestehen). Der Dienst der Verdammnis war Herrlichkeit, aber der Dienst der Gerechtigkeit ist überschwänglich (überschüttend oder überströmend) in Herrlichkeit (Vers 9).

Das, was hinweggetan werden sollte, wurde mit Herrlichkeit eingeführt. Wie viel mehr wird das Bleibende in Herrlichkeit bestehen (Vers 11)!

Herrlichkeit bezeichnet also sowohl gewisse Geschöpfe als auch die Eigenschaft und Beschaffenheit irgend welcher Zustände und Einrichtungen.

Gott läßt die Selbstherrlichkeit aller Kreatur offenbar werden und ausreifen, bis alle erkennen, daß sie sich mit Schande gesättigt haben statt mit Herrlichkeit (Hab. 2, 16) und ihre Herrlichkeit befleckt und verwüstet ist (1. Petr. 1, 24; Sach. 11, 3).

Alle Weltreiche haben ihre Herrlichkeit (Matth. 4, 8). Aber selbst die salomonische Herrlichkeit, diese unerhörte Pracht unübertroffenen Reichtums und Herrscherglanzes, war nicht zu vergleichen mit der schlichten Schönheit göttlicher Einfall, die die Herrlichkeit der Feldlilie ausmacht (Matth. 6, 29).

Die Herrlichkeit Gottes und Christi ist über alles Geschöpfliche hoch erhaben. Von ihrer unvergänglichen, reinen Heiligkeit wollen wir einige Punkte betrachten. Gottes Herrlichkeit kann nicht mit natürlichen Sinnen oder kraft irdischer Vernunft geschaut und begriffen werden. Man kann sie nur offenbarungsmäßig erkennen (Job. 2, 11).

Es ist darum ein nutzloses und törichtes Unterfangen, über die Schöpfer-, Erlöser- und Vollenderherrlichkeit Gottes und Christi mit solchen zu streiten, denen sie nicht durch den Geist an Hand des Wortes der Schrift enthüllt und geoffenbart wurden. Wer im Namen Christi geschmäht wird, ist glücklich, denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf ihm (1. Petr. 4, 14). Das trifft für die Gemeinde des Leibes des Christus in noch erhöhter Weise zu! Wie könnten wir auch die groben oder feinen Schmähungen und Lästerungen der gottlosen und frommen Welt ertragen, wenn uns unser Vater nicht als heiliges Gegengewicht und seligen Ausgleich Seine eigene Herrlichkeit offenbarte und ins Herz senkte? "Ein über die Maßen überschwengliches Gewicht von Herrlichkeit" wird nach 2. Korinther 4, 17 durch "das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal" bewirkt (bereitet oder vollbracht). Nur wer von dieser Wahrheit erfaßt und erfüllt ist, vermag mit Lob und Anbetung auch durch dunkle Leidenstiefen und finstere Todestäler zu gehen.

Gott hat Seine verborgene Weisheit zuvorbestimmt "zu unserer Herrlichkeit" (1. Kor. 2, 7). Wollte ein Mensch eine solche Wahrheit aus sich selber sagen, so wäre das Hochmut und Wahnsinn. Aber wir finden dieses bezeugt und dürfen uns darum der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes kühnlich rühmen (Röm. 5, 2).

Der Vater will, daß Seine Herrlichkeit gelobt und gepriesen werde. Wen aber benützt und gebraucht Er zum Preise Seiner Herrlichkeit?

Epheser 1, 12 gibt uns Antwort. Es heißt da nicht, daß die gewaltigen Engelfürsten, die furchtbaren Götter himmlischer Höhen, die lichtsprühenden Seraphim und Cherubim zum Preise Seiner Herrlichkeit sind, sondern die Auswahl aus den Nationen, die Gemeinde des Christus, deren Glieder nach außen gesehen "wie zum Tode bestimmte Letzte" sind, "Narren" und "ein Auswurf aller" (1. Kor. 4, 9. 10. 13). Wir gehen hienieden unter Angst und Tränen durch mancherlei Sterbensprozesse und Todeswehen. Doch wird aller Mangel und jegliches Bedürfnis völlig gestillt und erfüllt.

Welches aber wird der Maßstab sein, nach dem Gott unsere Notdurft sättigt und befriedigt? Unsere Treue und Hingabe? Unsere Gebete und unser Dienst für Gott? Keineswegs! Dann hätten wir Ursache, uns selbst zu rühmen. Die Schrift zeigt uns einen andern Grund und Maßstab, wie wir in Philipper 4, 19 lesen: "Mein Gott wird alle eure Notdurft (Bedürfnisse oder Verlangen) erfüllen nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christo Jesu."

"Nach Seinem Reichtum in Herrlichkeit!"

Nicht was wir sind und leisten, sondern was Er Selber tut und ist, ist der Maßstab, nach dem uns unser Vater segnet und beglückt.

Und diese Seine eigene Herrlichkeit ist wahrlich "andersartig" als alle befleckte kreatürliche Schönheit. Denn "alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras verdorrt, und seine

Blume ist abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit" (1. Petr. 1, 24. 25a).

Wohl uns, daß wir durch Gericht und Gnade von unserer eigenen trügerischen und befleckten Scheinherrlichkeit überführt und erlöst werden und der unverweslichen Herrlichkeit unseres treuen Gottes und Vaters immer bewußter und völliger teilhaftig werden dürfen!

10. Ein anderes Evangelium

Von einem andersartigen Evangelium lesen wir zweimal in der Schrift. Zuerst finden wir diesen Ausdruck in 2. Korinther 11, 4. Diesen Zusammenhang haben wir schon einmal angeführt.

Wichtiger ist uns hier Galater 1, 6. 7. Dort steht geschrieben: "Ich wundere mich, daß ihr so schnell von dem, der euch in der Gnade Christi berufen hat, zu einem andersartigen (wesensverschiedenen) Evangelium umwendet, welches doch kein zusätzliches ist; nur daß etliche sind, die euch verwirren und das Evangelium des Christus verkehren wollen."

Hier unterscheidet Paulus klar zwischen einem "andersartigen" und einem "zusätzlichen" Evangelium. Das, was die Gesetzeslehrer aus der Beschneidung den Galatern aufzudrängen versuchten, war ein anders beschaffenes, verschiedenartiges, aber kein zusätzliches Evangelium. Was soll das heißen?

Zunächst sei festgehalten, daß ein Evangelium eine frohe Botschaft ist, die es mit Gottes Heiligkeit und Machtentfaltung oder mit Seiner Gnade und Liebe zu tun hat. So kennzeichnet z. B. der Apostel Paulus "den Dienst, den er von dem Herrn Jesu empfangen hat," mit den Worten: "Zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes" (Apg. 20, 24).

Es gibt verschiedene Evangelien oder Frohbotschaften.

Da ist z. B. die Botschaft vom Königreich. Sowohl Johannes der Täufer als auch der Herr Jesus verkündigten dieses schon im Alten Testament in aller Breite dargestellte Evangelium (Matth. 5, 2; Mark. 1, 14; Luk. 8, 1; 9, 11).

Diese Königreichsbotschaft, die zunächst nur Israel galt (Matth. 15, 24), hörte allmählich auf und endete mit der Verstockung des Volkes der Wahl. An ihre Stelle trat das Geheimnis, das, seither verschwiegen, nun von dem verherrlichten Christus dem Apostel Paulus anvertraut wurde (Eph. 5,1-6).

Das Evangelium des Leibes des Christus ist nun aber kein andersartiges Evangelium als die Königreichsbotschaft, sondern nur ein zusätzliches. Denn wenn der Leib des Christus, die Auswahl aus den Nationen gesammelt und vollendet ist, wird wiederum das Evangelium vom Königreich verkündigt.

Außer diesen beiden Evangelien nennt die Schrift noch eine weitere Frohbotschaft, das "ewige (äonische) Evangelium", von dem wir in Offenbarung 14, 6 lesen.

Wir sehen, daß es zur Reichsbotschaft noch andere, weitere, zusätzliche Evangelien gibt. Was aber die Gesetzeslehrer den Galatern aufdrängen wollten, war kein zusätzliches, gottverordnetes, sondern ein andersartiges, gottwidriges Evangelium, das das Wesen der paulinischen Frohbotschaft, nämlich die bedingungslose, freie Gnade Gottes, mit gesetzlich-kultischen Leistungen jüdischer Frömmigkeit vermischte und durchsetzte.

Wir können die überaus scharfen Worte von Galater 1, 7.8 nur dann verstehen, wenn wir bedenken, welches der eigentliche Charakter der Füllebotschaft des Apostels Paulus ist.

Die Glieder des Christus sind "zuvorbestimmt nach dem Wohlgefallen Seines Willens" (Eph. 1, 5) und nicht nach ihrer Tüchtigkeit. Sein eigener Vorsatz, den Er Sich vorgesetzt hat in Sich Selbst vor Grundsturz der Welt, ist die alleinige Ursache der überragenden Segnungen, womit Er die Gemeinde, den zukünftigen Zurechtbringer und Vollender des ganzen All, gesegnet hat (Eph. 1, 11. 25).

Darüber wäre viel Großes und Wunderbares zu sagen, das alles menschliche Bitten und Denken weit übersteigt. Aber in unserem Zusammenhang wollen wir nur feststellen, daß die Gesetzeslehrer die paulinische Botschaft der freien, allgenügsamen Gnade Gottes verkehren und verändern wollten, so daß ein andersartiges Evangelium entstand, das aber kein zusätzliches war.

Diese Vermengung der herrlichen Botschaft des Christus mit Selbsterlösungsbemühungen geschieht fortwährend. Man macht die Erlangung und Befestigung des Heils von allerlei menschlichen Leistungen, von Anerkennung und Zugehörigkeit zu allen möglichen und unmöglichen religiösen Systemen und Organisationen abhängig und merkt gar nicht, daß man längst unter den Fluch von Galater 1, 8. 9 geraten ist und "um den Kampfpreis gebracht" (wörtlich: auf falsche Bahnen abgedrängt!) wurde (Kol. 2, 16-19).

Wie viele andersartige Evangelien im Sinne des Galaterbriefes gibt es heute!

Wie viel Umwandlung und Verkürzung der allumfassenden Botschaft der allgenügsamen Gnade in religiöse Rechthaberei, leistungsstolzen Pharisäismus und Bezweiflung und Verneinung der Zusagen und Eidschwüre Gottes bezüglich der Errettung aller!

Möchten wir durch die Gnade zu denen gehören, die das Haupt festhalten, das Wachstum Gottes wachsen (Kol. 2, 19) und erfüllt werden zu der ganzen Gottesfülle (Eph. 5, 19)!

Unser treuer Vater läutere und löse uns von allem, was Seinem Charakter und Wesen nicht entspricht, was hinsichtlich Seines Willens und Wohlgefallens andersartig, fremd und entgegengesetzt ist, und gestalte uns in Sein Ebenbild um!

"Senkt euch, ihr zerstreuten Sinnen, in den Urquell Gottes ein, daß ihr möchtet Lust gewinnen, nur von Ihm erfüllt zu sein!

Schenk unserm Geiste Erleuchtung und Klarheit,
frei und gehorsam der lösenden Wahrheit
Eingang in Herz und Vernunft zu gewähren,
uns aus der Fülle der Gnade zu nähren!"